

Erinnerungen eines Außenseiters – Was mich bewegt

Lange habe ich überlegt, ob ich persönliche Erinnerungen überhaupt ausbreiten soll. Doch dann denke ich, daß es denen, die sich gelegentlich wundern, mein Engagement erklären kann.

Also fange ich mal im Telegramm-Stil eines etwas verlängerten Steckbriefes ganz vorne an: Geboren im Jahr des Ausbruchs von Weltkrieg II. Der zeichnete dann auch mein ganzes weiteres Leben. Vater in Rußland auf eine Mine getreten. Mutter unter dem Druck der Ereignisse früh verstorben. Russische Besetzung. Großvater verhungert. Über viele „grüne Grenzen“ schließlich in Westberlin. Teilung Deutschlands. Mauerbau. Geschichtsunterricht von einem Lehrer, der in der Weimarer Zeit der links von der SPD abgespaltenen USDP angehört hatte und uns Kogons „Der SS-Staat“ vermittelte. Viel später konnte ich in Auschwitz und Birkenau dann die konservierten Reste von „Arbeit macht frei“ erleben (siehe unten).

Studium der Rechte in Berlin. Einer der Professoren ließ uns vom Pedell einsperren, damit niemand vorzeitig seine Vorlesung verlassen würde – so waren die Zeiten noch. Dann kam der Umbruch. Las und hörte im Audi-Max begeistert Markuse, inhalierte die Frankfurter Schule. Begann, Marx und Engels zu lesen. War von Dutschke beeindruckt und von der Ermordung des Studenten Ohnesorg beim Schah-Besuch erschüttert. Beim Umzug nach Köln, meine kleine Isetta von den DDR-Grenzpolizisten samt der persönlichen Post meiner verstorbenen Eltern im Detail auseinandergenommen. Schreckliche Wut auf den Arbeiter- und Bauernstaat. Habe mir später bei einem Berlin-Besuch wenige Tage nach dem Fall der Mauer, im Triumph Stücke herausgeschlagen.

Berufswahl: Wollte den Staat von innen heraus verstehen lernen. Da aber nicht Teil eines Netzwerkes und ohne Vitamin B trotz ordentlicher Examensergebnisse zunächst nur Absagen von den Ministerien. Doch Glück gehabt: Stipendium des deutsch-französischen Jugendwerkes für ein Jahr an der französischen Kadenschmiede ENA in Paris. Paris war aber auch der Mai 1968. Bin in der „Nacht der Barikaden“ durch das Quartier latin geirrt und am Morgen, wie viele andere, der Sonderpolizei CRS – die wir CRS„S“ skandierten – in die Arme gelaufen. Wieder Glück gehabt: nur ein paar Fußtritte. Geschichtsunterricht mit Kogon, Markuse und der Mai 68 waren meine ersten politischen Erweckungserlebnisse.

Statt nicht vorhandenem Vitamin B hilft jetzt der ENA-Abschluß ins Bundesministerium für Wirtschaft. Einige neue Kollegen dort hatten noch aus dem Dritten Reich überlebt. Schreckliche alte Zöpfe überall: Der Herr Unterabteilungsleiter schrieb dem jungen Regierungsrat zur Anstellung Vorgänge mit dem Bemerkung „Zur geflissentlichen Kenntnisnahme“ zu. Die Abkürzung „BRD“ war bei einigen Kollegen schrecklich verpönt, da ihnen „Deutschland ohnehin schon zu klein war“. Da ich früh im Osthandelsbereich eingesetzt war, hatte ich mit richtigen Kommunisten in Moskau, Warschau und anderswo zu tun, was prompt bei anderen Kollegen Spionageverdacht auslöste. Begleitete viele Wirtschaftsminister und später den Bundeskanzler Schmidt nach Moskau und Warschau. Wollte in Krakau dem alten Wehner nach dem schrecklich bedrückenden Besuch in Auschwitz und Birkenau beim Einchecken im Hotel höflich die schwere Tasche tragen. Doch der riß sie mir mißtrauisch – wie er von Natur aus war - wieder weg.

Trat aus Begeisterung für Willy Brandt in die SPD ein. Versuchte, im Ministerium gegen den Strom zu schwimmen. Klebte mir „Nostalgie ist noch lange kein Grund, CDU zu wählen“ an die Stoßstange. Bei einem Besuch der Gruppe der Nachwuchsbeamten in Ostberlin fand ich in einer DDR-Publikation eine Liste von Kollegen, die schon im Dritten Reich aufgefallen waren, darunter ausgerechnet der für das Personal zuständige Ministerialrat. Wurde vom Personalbeauftragten der Abteilung darauf aufmerksam gemacht, daß man eigentlich nicht einer Partei angehören sollte. Zusatz: Seine Frau leitete den CDU-Ortsverband in einer Vorstadt von Bonn, und die Beamten des Hauses waren ohnehin seit Ehrhard auf der gleichen Linie, womit sich bei denen jede Parteimitgliedschaft erübrigte. Immerhin, trotz solcher eigenen Verböhrtheit wurde ich wohl als nützlicher Mitarbeiter erkannt und bald der jüngste Ministerialrat des Ministeriums.

Abordnung zur „Kinderland-Verschickung“ zur EU-Kommission in Brüssel. Im Kabinett des Vizepräsidenten Haferkamp und seines Kabinettschefs Lahnstein. Alle Illusionen von Supranationalität zerstört: Die Herren EU-Kommissare dachten vor allem an die Interessen ihrer Heimatländer. Für einen Monat im Rahmen des „Foreign Visitors Program“ nach USA. Augenöffnende „home hospitality“: Meist hatten die Ehefrauen in den Familien die Hosen an. Der Betreuer in Washington gehörte offensichtlich

dem civil rights movement an und klärte mich gleich am Anfang über den dünnen Demokratiegehalt der USA auf. Zwischenstopp in Huntsville (Alabama) zur Besichtigung des früheren Raketentestgeländes des Werner von Braun (in Fortsetzung seiner Arbeit mit KZ-Häftlingen im Harz). Dabei Interview mit örtlichem Fernsehen, bei dem ich dann abends mit dem Bemerkten einmoderiert wurde: (dies wörtlich) „Zu den 200-Jahr-Feiern ist neben der Königin aus Großbritannien und dem Schah aus Persien Joachim Jahnke aus Deutschland in die USA gekommen.“ Die meisten meiner Gesprächspartner in Mittleren Westen hatten – wie auch heute noch - von der europäischen Geographie keine Ahnung, waren allerdings immer noch wegen Vietnam und Watergate deprimiert.

Wechsel zur Leitung des Luft- und Raumfahrtbereichs. Vor allem Betreuung des Milliarden-DM-Etats für die Förderung der deutschen Airbusbeteiligung. Das Ministerium mußte durch Privatisierung des deutschen Airbus-Anteils dem bayerischen Strauß sein Spielzeug entwinden. An mehreren schwierigen Gesprächen mit Strauß teilgenommen. Verkauf an Daimler-Benz gelungen (nun wollen die wieder raus, nachdem ein privates Management offensichtlich auch nicht besser funktioniert hat). Tiefer Eindruck von der Bedeutung dieses Projekts in französischen Augen.

Besuch in Israel zu Kontakten mit dortiger Luftfahrtindustrie, aber vor allem deutscher Geschichte: Holocaust Museum Yad Vashem. Der Bericht über die Wansee-Konferenz, die die Judenvernichtung industriell startete, liest sich in den Floskeln und Formen wie heute noch Protokolle aus dem Ressortkreis der Ministerien. Am Abend im Weizmann-Institut Essen mit jüdischen Professoren, die noch rechtzeitig vor dem Holocaust aus meiner Heimatstadt Berlin emigrieren konnten und meist nicht-deutsche Namen angenommen hatten.

Dann „Aufstieg“ zum Unterabteilungsleiter und Ministerialdirigenten für den Wirtschaftsverkehr mit der Dritten Welt. Verhandlungen mit Saudi-Arabien, Korea, Indien. Reise mit Möllemann nach Südafrika. Dort zu Besuch bei Mandela am Vorabend seiner Wahl. Die deutsche Wirtschaftsgemeinde in Südafrika in Krisenstimmung. Manche meinten tatsächlich, die Aidskrankungen der Schwarzen könnten das Blatt noch wenden. Armee Wenck vor Pretoria?

Nach dem Fall der Mauer Besuch im Außenhandelsministerium der DDR zur Integrierung in den DM-Bereich und das westdeutsche Außenwirtschaftsrecht. Es gelten noch DDR-Verhältnisse: Besucher werden nicht im Büro sondern in besonderen (wahrscheinlich abhörgeeigneten) Besprechungszimmern im Paterre empfangen. Meine DDR-Kollegen konnten zu alten DDR-Zeiten Westreisen machen, mußten also als besonders linientreu eingeordnet worden sein. Jetzt waren sie oft zu Widerständlern mutiert. Ein besonders trauriges Erlebnis: Der letzte Stellvertretende Planungschef der DDR war ursprünglich als Kommunist von Westberlin nach Ostberlin umgesiedelt, dann aber von den Ereignissen eingeholt worden. Vergeblich hatte er Honecker klarzumachen versucht, daß die DDR wirtschaftlich am Ende sei. Viele DDR-Kollegen bliesen Trübsal ob des bevorstehenden Verlustes der „DDR-Erregenschaften“, wie Kindergärten, etc.. Beruhigte sie: „Wenn Ihr erst mal drin seid, wird Eure Wahlstimme viel wert sein.“

Soweit gute Erfahrungen als neuer stellvertretenden Leiter der Außenwirtschaftsabteilung des Bundeswirtschaftsministeriums. Doch dann wurde Kohl bei seinem USA-Besuch von der CIA über die deutsche Giftgasbeteiligung in Libyen aufgeklärt (NewYork Times: „Auschwitz in the desert“). Neue Zusatzverantwortung für mich: Deutsches Aussenwirtschaftsrecht umkrempeln, so daß solches nicht mehr möglich. Dabei auch Verantwortung auf der Arbeitsebene des Ministeriums für die Einführung des Lauschangriffs, erstmals seit Ende des Dritten Reiches und das ausgerechnet unter einem FDP-Minister (Hausmann). Leitung einer Sonder-Arbeitsgruppe der Ministerien, die rund um die Uhr auf alle Meldungen von BND, CIA und anderswoher zu reagieren hatte. Immer, wenn wieder einmal Hinweise auf bevorstehende illegale Exporte von Massenvernichtungstechnologie durch deutsche Unternehmen nach Irak, Syrien, Libyen und andere Plätze einkamen. Manchmal Einsatz der Bundeswehr auf hoher See zum Kapern verdächtiger Frachter. Schlaflose Nächte, als die irakischen Raketen auf Israel zuflogen und die Menschen in Israel Giftgasmasken aufsetzen mußten. War es nach dieser schrecklich unglücklichen Geschichte Deutschlands wieder deutsches Gas oder deutsche Steuerungstechnologie im Kopf der Raketen?

Plötzlich erreichte mich 1992 das Angebot des Bundesfinanzministeriums, als deutscher Abteilungsleiter zu der unter dem französischen Präsidenten Attali neu gegründeten Osteuropa-Bank (EBWE) nach London zu gehen. Nahm es an, nachdem mir der Personalchef des eigenen Ministeriums versichert hatte, hier als SPD-Mitglied in der Kohlperiode am Ende der Fahnenstange meiner Karriere zu sein.

Sturz Attalis über seinen Repräsentations-Ausgaben (französischer Salon-Sozialist). Zwei Jahre später Abgang des Vorstandsmitglieds und EBWE-Vizepräsidenten Professor Abelein, den Kohl wegen seiner Opposition gegen die von Kohl fortgesetzte Ostpolitik ausgerechnet zu der Osteuropa-Bank gelobt haben soll. Nun Frage von Attali-Nachfolger de Larosière an mich, ob ich Vizepräsident werden wolle. War bei Staatssekretär Stark im Bundesfinanzministerium zum Klinkenputzen. Die CDU hatte wohl derzeit keinen geeigneten Kandidaten, so daß man schließlich den Sozi akzeptierte.

Einige fruchtbare Monate bei der EBWE, allerdings im Schatten der Rußlandkrise, nachdem die westlichen G7-Länder Jelzin den Washington Consensus aufgezwungen und Rußland damit zusätzlich in den Ruin getrieben hatten (jetzt gut bei Stiglitz „Im Schatten der Globalisierung“ nachzulesen). Dann Ankündigung von Horst Köhler als neuer Präsident und dürrer Hinweis des Abteilungsleiters im Bundesfinanzministerium Regling, ich könnte nun – d. h. weit vor Ablauf meiner vom internationalen Aufsichtsrat der Bank bestimmten Laufzeit – meine Koffer packen. Da war es wieder: das falsche Parteibuch in der ewig schwarzen Periode Deutschlands. Allerdings dann die Köhler-Zeit „durchgestanden“ (enthalte mich hier jeden weiteren Kommentars) und vom Aufsichtsrat für eine zweite Amtsperiode gewählt.

Auch schwer drückende Verantwortung für das große internationale Projekt einer neuen Hülle über dem „havarierten“ Chernobyl-Reaktor mit vielen Besuchen vor Ort. Schreckliche Eindrücke der völlig zerstörten Natur und der Geisterstadt, wo einmal zehntausende von Menschen gelebt haben und sich das Riesenrad des Rummelplatzes noch im Wind bewegt.

Die Zeit bei der EBWE war meine letzte „Erweckungsperiode“ in Sachen Globalisierung. Die City of London ist das finanzielle Herz der neoliberalen Globalisierung. Angelsächsisches Investmentbanking pur zeigt aber auch, wo das mit den schweren Krisen in Rußland und bereits vorher in Ost-Südost-Asien hinführen kann. Erste persönliche Begegnung mit dem neuen Riesen der Weltwirtschaft China. Noch den heutigen Parteichef bei seiner damaligen Rede als Bürgermeister von Shanghai zur Tagung der Asiatischen Entwicklungsbank erlebt. Auch Teilnahme an Konferenz in kleinem Kreis der Vertreter der Internationalen Finanzinstitutionen mit US Präsident Clinton in Seattle. Gleichzeitig als Kontrastprogramm Erlebnis der großen Anti-Globalisierungsdemonstration von Gewerkschaften, Attac und Basisgruppen.

In der Schlußphase Schröder, wie viele andere auch, frustriert aus der SPD ausgetreten. Heute glücklich, mit meinem Mitgliedsbeitrag nicht noch die Große Koalition unterstützen zu müssen

Ende 2002: Freiwillig etwas vorzeitiger Abschied aus dem aktiven Berufsleben – Gott sei Dank – bei noch guter Gesundheit. Was tun mit der verbliebenen Kraft und der großen Insider-Erfahrung? Zwei Bücher und diese Webseite sind bisher das Ergebnis. Eigentlich war ich nie ein richtiger Beamter und nie ein richtiger Banker, sondern eher ein immer kritischer Aussenseiter. Das gibt mir heute sehr viel innere Freiheit. Habe keine Entscheidungen mitgetragen, die ich innerlich nicht hätte verantworten können. Oder habe ich auch da nur Glück gehabt?

Was mich im Gedanken an eine neoliberal und damit falsch gestaltete Globalisierung bewegt, sollte aus diesem Steckbrief nachvollziehbar sein. Mein soziales Engagement kommt aus der eigenen Erfahrung jahrelanger bitterster Armut in jungen Jahren. Sowas läßt einen ein ganzes Leben nicht los - es sei denn man hat eine sehr dicke Haut, wie leider viele Politiker, die ihre persönlichen Erfahrungen verdrängen können. So habe ich nie verstehen können, wie jemand mit in Wahlkampfzeiten gern plakatiertes Armutserfahrung dann zum Bundeskanzler gewählt Hartz-„Reformen“ durchpaukt.